

# waldram hollfelder

## neue musik in breit aufführbaren bläserwerken

Von Wolfgang G.P. Heinsch

*Die Maxime seines Komponierens hat er selbst erläutert: »Für mich sind zwei Dinge wichtig, wie auch in verschiedenen Kommentaren zu meinen Werken immer wieder bestätigt wird: der Klang und der Rhythmus.« Waldram Hollfelder, der am 23. November 80 erfolgreiche und bewegte Lebensjahre vollendete, ist kein kompositorischer Gipfelstürmer gewesen. Dafür hat der bayerische Komponist der Szene der Neuen Musik viele praktikable Lösungen in seinen breit aufführbaren Werken aufgedeckt.*

Dass das so ist, hat Wurzeln und Methode. Die Wurzeln seines musikalischen Werdegangs gründen in den ersten Impulsen, die Hollfelder im Markt Erlbacher Elternhaus von seiner Mutter, einer »eifrigen Klavierspielerin«, empfangen hat und in der Prägung durch Reinhard Gagel, Stadtkantor in Neustadt an der Aisch, Musiklehrer am Gymnasium und sein erster Klavierlehrer. Ein breites Spektrum an Erfahrungen konnte der junge Musikeleve am Humanistischen Progymnasium in Neustadt bei Violinunterricht und im Schulorchester, das er ab und zu dirigieren durfte, ebenso sammeln wie bei der Ausbildung an Oboe und Schlagzeug am Nürnberger Konservatorium und bei den Aushilfen als »vierter Schlagzeuger« bei den Nürnberger Symphonikern. Vielfältige Eindrücke sowie musikalische und instrumentale Bekanntschaften und Übungen bereiteten dem werdenden Komponisten Waldram Hollfelder den Boden. Ihren ersten Konzentrationspunkt fanden sie im privaten Theorie- und Kompositionsunterricht seines Neustädter Zeichenlehrers Hans Schmid-Wasserburg, der später unter dem Namen Hans Melchior Brugk in die Monographiereihe »Komponisten in Bayern« aufgenommen wurde. Wieder später waren es dann der Leiter der Musikabteilung beim Studio Nürnberg des Bayerischen Rundfunks, Willy Spilling, und Wolfgang Fortner in Heidelberg, die seine wichtigen Mentoren wurden.

Dazwischen aber lag der Krieg, von dem auch Waldram Hollfelder nicht verschont blieb. Zurückgekehrt nach Kriegsgefangenschaft, genesen von gesundheitlichen Schäden und ausgestattet mit dem damals üblichen Notabitur, legte er 1952 in Heidelberg seine Diplomprüfung als Kirchenmusiker ab. Kirchenmusik ist signifikant für Waldram Hollfelder, hat sie doch immer die Beziehung zu einer Vergangenheit fixiert und festgeschrieben, in der traditionelle Strukturen dominierend greifen: polyphone und fugische Verhältnisse, »Frage/Antwort-Spiele«, motivische Konzentrationen in musikalischen Subjekten, »dualisch-responsorische« musiksprachliche Systeme, musikalische Rhetorik, in der alten Affektenlehre und ihren Tonbewegungen gebunden. Das sind die sprachlichen Mittel, aus denen Hollfelder schöpft, aus denen er seine Inspirationen zieht.

Das »Quartett für 4 Saxofone« beispielsweise, dessen Uraufführung 1991 durch das Akademie-Quartett Nürnberg in der Burgkapelle Seckendorf stattfand, ist eher ungewöhnlich in seiner Besetzung mit Sopran-, Alt-, Tenor- und Baritonsaxofon und damit in der Klangphantasie, die dahinter steht. Aber das ist es ja nicht alleine. Hollfelder hebt Tonbewegungen als musikalische Motive hervor, die er als fast sprachliche Impulsgeber in den kompositorischen Verlauf einbindet. Heraus kommt eine »orientierungsfähige« Musik, die in all ihren unterschiedlichen Verläufen immer auditiven Rückgriff bietet – ob in der Sopransaxofonmelodie über punktiertem Ostinato der anderen Instrumente im ersten Satz oder im Fugato des Finales. Dem Hörer macht er es damit leicht, sich zwischen Ton- und Akkordreibungen, rhythmischem Bewegungsreichtum, Klangflächen und Rhyth-

muspyramiden wie etwa in den »Silhouetten für 12 Saxofone« zurechtzufinden <1>.

<1>

Dabei hat der Komponist Hollfelder nie den Bezug zur musikalischen Volksbildung verloren. Schon seine beruflichen Aufgaben als Neustädter Stadtkantor und Musiklehrer am dortigen Gymnasium, sein Wirken als Musiklehrer an der Städtischen Wirtschaftsschule in Nürnberg von 1962 bis 1987 und die intensive Zusammenarbeit mit Laiensembles und Laienmusikern haben das verhindert. Und so prägen zwei Schwerpunkte sein kompositorisches Schaffen: Chormusik und Kompositionen für Bläser in den



unterschiedlichsten Besetzungen. Von Werken für großes und kleines Blasorchester bis zur Besetzung etwa mit Harfe, Pauken und Schlagzeug, vom Blechbläserquintett und Klarinettenquartett bis zur »Suite für Althorn und Klavier« reicht die Palette der Bläserkompositionen, die er aus reichen Inspirationen und fundiertem Handwerk heraus geschaffen hat. Immer war ihm dabei das Praxisfeld von Möglichkeiten und Machbarkeiten musikalischen Tuns sehr bewusst, war Regulativ und Orientierung. Der »Symphonische Ruf: Die Gedanken sind frei« **<2>** für großes Blasorchester und einstimmigen Chor ad libitum zeigt das. Da ist einerseits der alte, politisch-kämpferische Text aus

dem 19. Jahrhundert und seine einprägsame, wortgebundene Melodie und andererseits die Aufspaltung im kompositorischen Verlauf. Vielleicht kann man es als segmentäre Variation bezeichnen, wenn er die Melodiephrasen immer wieder durch rhythmische Impulse durchbricht, in Intervallvarianten auflöst und dabei fast zerfranst.

Die über 40 Verlage, die seine Werke betreuen, weisen auf die Vielzahl der Werke und die Vielfalt der Besetzungen hin, für die er geschrieben hat. Dass dabei – neben den Bläsern – ein deutlicher Schwerpunkt auf der Chormusik liegt, der er ja als Chordirektor ADC und Bundeschorleiter des Fränkischen Sängerbundes besonders verbunden war, ist kaum verwunderlich.

Und sein großes Engagement hat Früchte getragen. Dafür stehen die überwiegend als Aufträge entstandenen Kompositionen in seinem Werkverzeichnis, die Preise und Auszeichnungen (wie der Förderpreis für Musik der Stadt Nürnberg 1959, der V.-E.-Becker-Komponistenpreis, den Waldram Hofffelder 1961, 1965 und 1967 erhielt), aber auch die ihm anvertrauten Aufgaben in den späteren Jahren: als Mitglied des Kulturbeirats der Stadt Nürnberg bis 1990 und als Präsidiumsmitglied im Bayerischen Musikrat von 1985 bis 1997. Ehrenmitgliedschaften wie beim Tonkünstler-Bezirksverband Mittelfranken, Würdigungen als Ehrenbundeschorleiter des

Fränkischen Sängerbundes und die Verleihung der Bundesverdienstkreuze (1980 »am Band«, 1993 »1. Klasse«) sowie des Bayerischen Verdienstordens spiegeln die hohe Anerkennung, die Waldram Hofffelder genießt.



Und der Jubilar denkt noch lange nicht an den kompositorischen Ruhestand. Die beiden in diesem Jahr entstandenen Werke »Fagottissimo« für Fagott-Solo und »Idyllen«, ein Trio für Holzbläser, die im Sommer in der altherwürdigen Kirche St. Kilian seines Geburtsortes Markt Erlbach ihre Uraufführung erlebten, beweisen es. Daneben bestehen neue Aufführungspläne zu älteren, noch nicht aufgeführten Werken – auch das gibt es und ist beim Umfang seines Werkverzeichnisses wohl wenig überraschend –, wie etwa seine »Rossiniana« **<3>**, ein Kaleidoskop nach Melodien von Gioacchino Rossini zu dessen 200. Geburtstag für großes Blasorchester von 1992.

Und noch vielfältige Ideen, Einfälle, Entwürfe und Skizzen zu neuen Werken harren ihrer Ausführung und Vollendung. Ein bewegtes, ein reiches, ein erfolgreiches Komponistenleben also, an das man die Hoffnung auf noch manche weitere musikalische Pretiose knüpfen darf.

